

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 42

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Agitationsrede eines Temperenz-Apostels gehalten im Frauenverein Antispiritia.

Neine sehr hochgeschätzten Damen und Herren! (Oho, wir sind ja alles Frauen!) ich wiederhole: und Herren! Denn ich bin doch so ziemlich sicher, daß Sie Alle mehr oder weniger die Hosen anhaben. (Net au, nei, wie shocking! Wie Sie mich hier sehen, stehe ich wie ein — na ja, wie soll ich mir sagen? Kurz, Sie alle sehen es ja, es steht ein Jeder so gut er kann. Meine Damen! Ich muß es zu meiner, zu Ihrer und zu unserer Aller Schande sagen: Ich war ein Grzlump — (Bravo!) Ein vollkommenes Hauptstück ersten Ranges, wie es im Brüche steht. (Bravo, hoch!)

Sehen Sie mich nur ganz ungeniert etwas näher an. Seit vielen Jahren war ich ein Abslagerungsobjekt aller möglichen Spirituosen; Biere, Weine und sonstiger sündhafter Flüssigkeiten. (Bravo!) Und wenn die von mir in meinem ganzen Leben vertilgten Alkoholika genau registriert würden, unsere Statistiker hätten ein halbes Jahr Arbeit zu leisten. (Bravo!)

Ta, ich muß es zu meiner und Ihrer Beschämung gestehen, ich war der reinstie Danaide, der sein Faß nie voll kriegen konnte, das muß ich mit großem Stolze aussprechen, aber mit noch größerem sage ich Ihnen: Ich habe mich gebeisert, ich bin schließlich doch immer voll geworden. (Hurrah, bravo!) An und für sich, wie auch für mich, ist ja das Trinken eigentlich weder eine Sünde noch ein Verbrechen. Trinken muß Jeder, der Greis an der Mutterbrust, wie der Säugling am Stabe — nein, ich wollte sagen: Wie der Greisling am Säugen und der Stab an der Mutterbrust! Auch die Tiere müssen trinken, die Kühe und Gänse z. B., das wissen doch Sie meine Damen selbst am Besten, ebenso der Ochse wie das Kamel, aber natürlich nur Wasser. Darum ist er aber auch ein Ochse oder Kamel, beziehungsweise eine Kuh, Gans oder sonst dergleichen.

Das Weltpostdenkmal.

Das Weltpostdenkmal macht mir Spaß
Es gleicht ja einem Tintenfaß,
Aufs Haupt der Genien die da schwaben
Kannst du getrost die Feder legen.
Die Berna, wie so manche Frau
Trägt man zur Zierde bloß zur Schau;
Zu ihren Füßen liegt das Nass
Von diesem großen Tintenfaß.

Touche du die Feder ohne Tinte
In diese blaue Weltpostlinie,
So puze sie wie es so Brauch
Und häng den Lappen hinten auf
Und leg die Feder höchst verwegn
Aufs Haupt der Genien die da schwaben.
Das Ganze ist ideenreich
Und liegt nicht weit vom Ententeich. h.

* Ketzerei. *

Glaubst du noch, daß du Schuldner bist
Der Armen, die nichts haben?
Doch deren Recht gleich deinem ist
Ahn allen Erdgängen?
So tu' die Augen auf und schau',
Wie sie durch's Leben gehen,
Wie sie den Segen von der Au'
Nur zu verschleudern verstehen:
Statt Roggenbrot Kornbranntwein,
Und Bier statt Gerstenmilchsuppe
Muß Er vertun — und Sie muß sein
Eine eitle Modeschundpuppe!
Hast du für die Not, für die Kinder ge-
Wenn deine Augen erloschen, spart —
Keisen noch jene: „Er hat geschartt“ —
Und „verhau'n“ ihren letzten Groschen!..

horsa.

Druckfehler. Als Fräulein X in den Ballsaal trat, waren alle Herren von der Pracht ihrer Toilette und dem Duft ihrer Hosen ganz hingerissen.

Vom wir vom wackern Serbenjörigen
So gegenwärtig alle Mörgeren
Von seinen Heldentaten hörgen,
Das macht um ihn mit keine Sorgen,
Ich könnte aller Welt verbörgen,
Und darf es hier sogar beschwören,
Er wird die frechen Controjörigen
Die über ihn sich sehr empören,
Nebst schlecht gefümmten Redattörigen
Doch eines Tages ratsch erwörigen
Der unerschrockne tapf're Jörigen.

Wenn Sie sich selbst, in Ermanglung eines vernünftigeren fragen, wie wir uns zur Trinkfrage überhaupt stellen wollen, dann liegt ja die Antwort schon auf der Hand; legen Sie dieselbe ans Herz, oder doch an die Stelle, wo es sein sollte — (oho, keine flachen Anspruchungen!) und gestehen Sie, daß jede Frau Mann genug ist, in ihrer Familie das zu tun oder zu lassen, was sie für das Richtige findet, findet sie es aber nicht, dann müssen Sie in Gottes Namen doch dem Manne folgen, der dann den richtigen Weg ins nächste Wirtshaus einschlagen wird. (Oho, nein, nein!) Ich meine natürlich eine Temperenzwirtschaft. (Bravo!)

Ich an meiner Stelle will mit meinen allzu schwachen Kräften alles tun was ich vermöge, für unsere gute Sache einzutreten und überantwortre ich mich ganz und gar Ihrer geistigen Getränkewerksparte. Nehmen Sie mich als abschreckendes Beispiel und stellen Sie mich bei allen Agitationsanlässen als Memento suffisantis vor. Dann können alle Zuhörer an mir sehen, wohin das Trinken führen kann — zur Temperenz. Ist das etwa nicht schrecklich genug?

Aber damit ist noch nicht Alles getan. Sie, meine Damen, müssen Alles daran setzen und Ihren ganzen Einfluß dazu ausüben, daß wir die Regierung, die Gesetzgebung in unsere Hände bekommen. Dann aber wählen Sie nur solche Männer, wie ich bin. Und wenn Sie mir dazu die nötigen Geldmittel in die Hand geben, dann garantieren ich Ihnen, daß Ihren Männern, Söhnen und sonstigen trinkfesten Anhängern nichts anderes übrig bleibt, als das einzige gesunde, nie berausende und katererzeugende Wasser. (Bravo, sehr gut!) Und darum rufe ich Ihnen Allen zu: Es lebe die Mäßigkeit! Hoch die Temperenz! Dreimal hoch! (Hoch, hoch, bravo!)

Nun aber meine verehrten Damen, wollen wir auf das Gedehnen unserer Bestrebungen mit einigen Gläsern guten alten — äh, Limonade natürlich — anstoßen.

Sauser 1909

in sehr freier Anlehnung an Schiller.

Mit dem Lederschurz umgeben
Kommt der Pantischer hergerannt,
„Heute noch muß Sauser werden
Frisch Geßellen seit zur Hand!“

Reblaub schleppt her,
Zuckersäcke schwer,
Läßt die ganze Apothek'e
Wirken bei dem schönen Werke.
Weinstein-Salz und Schwefelhäure,
Tuchzin, Tannin, Glitzerin,
Mustat, Spritt und Amilin,
Brombeer und Rosinen;
Soll dem Zwecke dienen.
Auch der Stielk Spiken
Kann dem Erdgout nützen.
Traubentreter, Aepfelmotz,
Winteretroter — fein bigost
Und noch viele schöne Sachen
Müssen jetzt den Sauer machen.

Schraubt den Schlauch nun an,
Alsdann dreht den Hahn,
Daz des heißen Wassers Menge
Als Bestes zum Gemisch sich dränge.
Und es wallet und siedet und brauet
und zischt,

Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt,
Bis zur Decke spritzet der dampfende

Gischt
Und Flut auf Flut sich ohne Ende
drängt
Und will sich nimmer erschöpfen und
leeren,
Als sollte das Faß tausend Fässer

gebären.

Wohltätig ist des Sausers Macht,
Sobald er flammt aus Nestenbach
Und der Mann aus Winterthur
Täglich trinkt sechs Liter nur.

Dann folgt er eifrig Sauserfahren,
Er ist vom Sauserdurst entzückt,
In allen Taschen sucht er Spuren
Von Nickel oder Silberstift.

Doch wehe, wenn er vollgesoffen
Wackeln, ohne sichern Stand
Durch die volksbelebten Gassen
Schleppt den ungeheuren Brand
Und er heimwärts treibt dann brillend
Oft den Straßengraben füllend.

Doch die Polizet
Holt schnell 'nen Karren herbei,
Ein süßer Trost ist ihm gelieben:
Man überbringt ihn seinen Lieben.

O, daß doch immer Sauser bliebe
Dem Pantischer, Wirt und Gast zu
Liebe.

Jetzt Geßellen frischt
Prüft mir das Gemisch
Und dann sagt mir aufs Gewissen,
Ob's sich verlohn die Brüh zu p....
Und ob der Chemiker alsdann

Auf Naturwein schwören kann.

Denn das ist's was den Pantischer

zietet

Und dazu ward ihm der Verstand,

Daz nie im eignen Leib er spüret

Den Nektar den er selbst erfand.

Zeho mit der Kraft des Stranges

Zieht den Pantischer mir empor,

Der in Folge innern Dranges

Seine Trockenheit verlor.

Ziehet, ziehet, hebt

Er bewegt sich, schwiebet —

Freude aller Welt bedeute,

Dem ist's Handwerk glegt mit heute.

Das Land, wo's keine Nadeln gibt.

Nach China hatt' niemals im Sinn ich, zu wandern.
Das überließ ich stets gerne den andern.
Nun aber, seitdem ich mit Freuden vernommen,
Daz Stecknadeln dort in Beruf gekommen,
Möcht' gern ich dort hausen, weil dort die Damen
Bis anhero stecknadellos ausfammen.
Sie hesten mit Schleischen, mit Schnürchen und Bändchen
Um nicht sich zu stechen ins mollige Händchen.
Da tun sie auch sicher mit Hutnadeln geizen, —
Schon daz kommt' zur Absahrt nach China mich reizen.
Und sagtest dort auch nicht grad: Salem Alekum!
— I mach', daß i 'neit kunn!

ee-

Die Londoner Telephon - Fräulein.

Die Londoner Mädels vom Telephon
Sind heute gefuchte Partien schon.
Verlobt sich eine auf solchem Posten,
So lassen die andern sich's etwas kosten
Und steuern zur Aussteuer' mit Konsequenz
Ihr Scherlein und wären es nur Sixpence.
Das macht auf ein paar tausend Kollegen
Schon immerhin einen beträchtlichen Segen.

Das Postamt sich auch nicht lumpen ließ
Und jeder zwei Monatsgagen vertrieb,
Die Anschluß am häuslichen Herb erlebte.
Ein Sümmchen, das später gewaltig sich dehnte,
Weil jedes der Dämmchen, war's erst mal im Amt,
Gar ihme für den Cheftand war entflamm't.
Die Sixpence häuften zu tausenden sich,
Denn jede sich dachte: nun kommt's bald an mich!

So wurde zum Turteltaubenschlag
Das Telephonamt. O Schrek! O Klag!
Anrückten die Mädels in ganzen Scharen,
Und wenn sie erst unter der Haube waren,
Dann lagtem dem Telephon sie „good by!“
Wir waren, uns freten zu lassen so frei!
Die Telephon-Anschluß bewandernten Damen
So zu Buschus, zu Anschluß und Ch'abschluß kamen.

ee-

Nach dem Krieg.

Zehn Jahre heilen die Wunden; zwanzig Jahre
machen wohlhabend, dreißig reich, vierzig üppig, fünf-
undvierzig übermütig, herausfordernd, geschwollen wie
eine Bombe — im fünfzigsten muß sie wieder
mal platzen! — — —

horsa.

Druckfehler.

Der Nordpolfahrer Peary hat sich in allen Lügen
als unerschrockener Mann gezeigt.